

Der Weg eines Pilgerandenken aus Jerusalem anno 1779 auf einen Mühlviertler Bauernhof

Einleitung

Als im Jahr 1988 auf dem Bauernhaus Liebenauer in Altlichtenberg Nr. 4 die Altbäuerin Katharina Pointner starb, bekamen der Neffe und die zugeheiratete Nichte den Auftrag, die Wohnung zu entrümpeln. Der damals 83-jährige Altbauer Karl Pointner, der Gatte der Verstorbenen, wusste, dass sich im Haus eine alte Holzkassette mit besonderem Inhalt befinden müsse. Tatsächlich kam die besagte Kassette hinter einem Schrank zum Vorschein und wurde vom Neffen und der Nichte weiterhin ó nun auf ihrem eigenen Hof in Eidenberg ó sorgsam verwahrt.¹



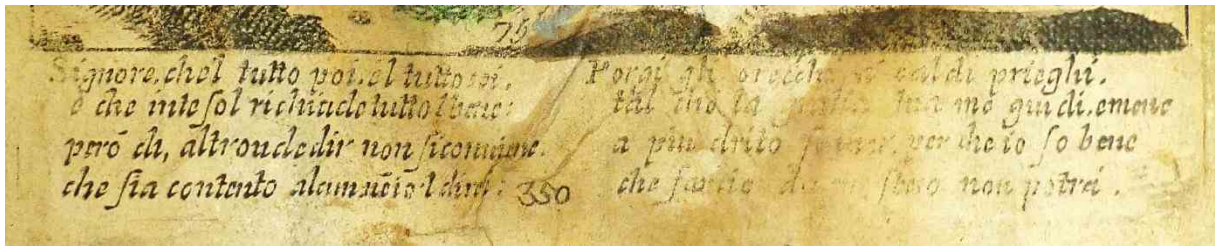
¹ Mitteilung von Familie Kogler, vulgo Zauner, Eidenberg, vom 12.7.2016.



Die Kassette

Der Deckel der 25 x 36 x 4,5cm messenden Kassette ist mit Leimfarben verziert und lässt sich wie ein jüdisches Buch nach rechts öffnen. Die Innenseite des Deckels zeigt auf altem Papier einen kolorierten Holz- oder Kupferstich einer Pieta. Maria hebt am Fuße des Kreuzesstammes schmerzhaft beide Hände empor, während zwei Engel den Gekreuzigten an den Armen hochhalten. Auf dem Boden findet man Leidenswerkzeuge wie Hammer, Nägel, Purpurmantel und Dornenkrone verstreut. Unter der Abbildung steht ein schwer zu entziffernder Gebetstext in antiquiertem Italienisch. Die Übersetzung² ist hier wiedergegeben:

² Für die Übersetzung sage ich Univ.-Prof. Dr. P. Ewald Volgger OT von der Katholischen Privatuniversität Linz aufrichtigen Dank.



Herr, der du alles kannst und alles bist,
 o in dir allein erbitte ich alles Gute.
 Aber sage, ansonsten man nichts beginnen könne,
 dass zufrieden sei jeder, mit dem ihm Zugesagten (?),
 dem, der dich bittet, wendest du die Ohren zu
 und deine Gnade soll mich führen
 auf den rechten Weg, da ich wohl weiß,
 dass ich ohne dich nichts kann.



Die Kasette selbst enthält ein Blatt Papier, auf das mit gezacktem Papierrand eine Art Schuhsohle aus feinem Stoff geklebt ist. Dieser šFußabdruckō zeigt das Jerusalemkreuz und trägt die Aufschrift: šVestigiū D.N.J.C. in Mōte Olivetiō, wobei die beiden Striche über dem šuō und šoō für ein šmō und šnō stehen. Ausgeschrieben lautet die lateinische Inschrift:

Vestigium Domini Nostri Jesu Christi in Monte Oliveti, was übersetzt heißt: Spur unseres Herrn Jesus Christus auf dem Ölberg.

Der Text unter dem Fußabdruck lädt zum regelmäßigen Gebet ein und enthält eine Jahreszahl: Alle Besitzer dieses Hauß werden gebetten alle Jahr eine H. Meß lesen zu lasßen, oder wenigst in ihren Gebet ingedenk zu seyn vor die Seelen ihrer Vorsidlern, gleichwie Sie viles auf daß Hauß verwendet, und auch diße andachts übung gehalten, damit Gott alle zu Bich in Hi el nehmen wolle, 1779.

Bemerkenswert erscheint, dass die Texte in drei verschiedenen Sprachen geschrieben wurden.

Der Fußabdruck Jesu Christi auf dem Ölberg³

Auf der höchsten Stelle des Ölbergs in Jerusalem östlich der Altstadt steht die Himmelfahrtskapelle. Sie befindet sich an der Stelle, wo Jesus Christus zum Himmel aufgefahren sein soll.

Bereits die frühen Christen gedachten der Himmelfahrt Christi in einer Höhle auf dem Ölberg. Im Jahr 387 stiftete eine fromme Römerin namens Poimonia einen oktogonalen Kirchenbau, der allerdings von den persischen Truppen unter dem sassanidischen Großkönig Chosrau II. im Jahr 614 größtenteils zerstört wurde. Im ausgehenden 7. Jahrhundert wird ein nach oben offener Nachfolgebau erwähnt, in welchem innerhalb einer Einfassung die beiden Fußabdrücke Jesu Christi im Staub zu sehen waren. Dieser Bau wurde wahrscheinlich unter dem fatimidischen Sultan Al-Hakim im Jahr 1009 zerstört.

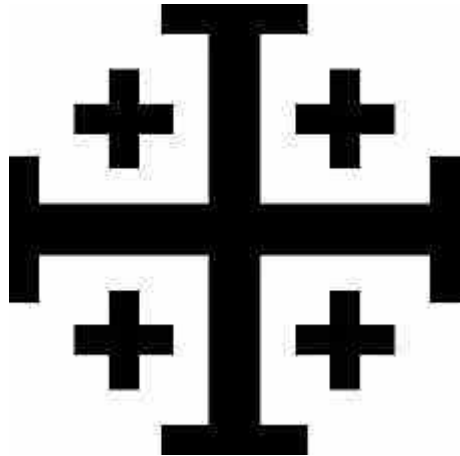
Die Kreuzfahrer errichteten das vermutlich überdachte Erdgeschoss der heutigen Kapelle um das Jahr 1150 über dem Stein mit dem Fußabdruck des Herrn. Nach der Eroberung Jerusalems durch Sultan Saladin wurde der Bau 1187 in eine Moschee umgewandelt, was er bis heute offiziell noch ist (Himmelfahrtsmoschee). Aufgrund der hohen Zahl christlicher Besucher beschloss Saladin jedoch den Neubau einer Moschee in unmittelbarer Nachbarschaft, sodass die Himmelfahrtskapelle über Jahrhunderte nahezu ausschließlich von Christen genutzt wurde. Das schmucklose Mauerrund im Innern des Baus wird von einer Mihrab-Nische (islamische Gebetsnische) und zwei beidseitig davon befindlichen Wandnischen unterbrochen. Im Boden befindet sich eine kleine rechteckige Einfassung, die den Blick auf den ursprünglichen Fels mit dem angeblichen rechten Fußabdruck Christi freigibt. Die Einfassung für den linken Fußabdruck wurde bereits in mittelalterlicher Zeit in die Al-Aqsa-Moschee verbracht.

In der Legende ist der Fußabdruck Christi tief verankert. Im orthodoxen Buch Theotokos heißt es über die Gottesmutter Maria:⁴ Sie war die erste Pilgerin, von ihr kommt der Brauch die Heiligen Stätten zu besuchen. Im Garten Gethsemani warf sie sich auch auf die Erde nieder und küsste den Boden, wo Christus Blut geschwitzt hatte, sie ging auf den Ölberg und küsste den Fußabdruck ihres Sohnes.

³ [https://de.wikipedia.org/wiki/Himmelfahrtskapelle_\(Jerusalem\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Himmelfahrtskapelle_(Jerusalem)); https://de.wikipedia.org/wiki/Chosrau_II. ; <https://de.wikipedia.org/wiki/Mihr%C4%81b>; 12.7.2016

⁴ <http://www.orthodoxes-forum.de/viewtopic.php?t=480>

Das Jerusalemkreuz⁵



Der Kreuzritter Gottfried von Bouillon verwendete erstmals 1099 das Jerusalemkreuz als Wappen. Gottfried war seit 1089 Herzog von Niederlothringen (entspricht etwa dem heutigen flämischen Teil Belgiens) und galt als einer der Anführer des ersten Kreuzzugs. Er begründete das Königreich Jerusalem und trug als Regent zunächst den Titel des Beschützers des Heiligen Grabes. Er machte das ursprüngliche Wappen des Herzogtums Bouillon, das belgische Krückenkreuz mit vier zusätzlichen griechischen Kreuzen, zum Symbol und Staatswappen des Königreichs Jerusalem. In

Jerusalem wurde das Wappen in Gold auf Silber bis 1291 verwendet. In roter Farbe findet man das Kreuz im 14. Jahrhundert unter König Giorgi V., dem Strahlenden, bis zum 15. Jahrhundert als Flagge Georgiens. Die meist adligen Jerusalemfahrer, die am Heiligen Grab zum Ritter geschlagen wurden, wählten dieses Kreuz im 14. Jahrhundert ebenfalls zu ihrem Emblem. Auch der heutige Ritterorden vom Heiligen Grab trägt das Jerusalemkreuz.

Im 19. Jahrhundert wurde das Jerusalemkreuz (in der ursprünglichen goldenen Form) zum Zeichen des Wingolf (christliche Studentenverbindung). 1898 stiftete Kaiser Wilhelm II. nach seiner Palästinafahrt einen Jerusalem-Kreuz genannten Orden. In der Weimarer Republik übernahm (in Anlehnung an den Wingolf) die evangelische Kirche in Deutschland das Jerusalemkreuz als Kirchenfahne, weil sich viele Gemeinden weigerten, das republikanische Schwarz-Rot-Gold zu flaggen. Heute wird das Jerusalemkreuz als Logo des Deutschen Evangelischen Kirchentags und des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande verwendet. Seit Januar 2004 ist ein rotes Jerusalemkreuz wieder die Flagge Georgiens.

In der Stadt Jerusalem selbst ist das Jerusalemkreuz mindestens genau so präsent wie das Wappen der Stadt. Gerade auch die Kirchen Jerusalems verwenden gerne dieses Symbol, da sie meist von Kreuzfahrern gebaut wurden. Ebenso findet man das Jerusalemkreuz in der Kreuzfahrerfestung in Akko. Heutzutage ist das Kreuz zudem ein beliebtes Symbol auf Souvenirs der Stadt Jerusalem (Schlüsselanhänger etc.). Aber auch außerhalb Jerusalems findet sich das Kreuz an vielen Kirchen im ehemaligen Bereich des Königreichs Jerusalem, besonders an maronitischen Kirchen und Klöstern im Libanon.

Kritische Betrachtung einer Jerusalemreise 1779 im historischen Umfeld

Wer könnte 1779 von Lichtenberg aus ins Heilige Land gepilgert sein und die Kassetten aus Jerusalem mitgebracht haben, um sie auf dem Liebenauergut zu verwahren?

Dem Altbauern Karl Pointner war die Kassetten 1988 beim Ausräumen der Wohnung bekannt. Er wusste, dass es sich um einen ganz besonderen Schatz des Hauses handelt. Die Kassetten

⁵ <https://de.wikipedia.org/wiki/Jerusalemkreuz>; 12.7.2016

muss daher entweder innerhalb der Familie Pointner von Generation zu Generation weitergegeben worden sein, oder seit der Pilgerreise auf dem Haus in Ehren gehalten worden sein.

Die Familie Pointer (auch: Penkner) stammte aus Hellmonsödt. Mathias und Maria Pointner, geborene Pirngruber, erwarben 1872 das Anwesen durch Kauf um 5000 Gulden (entspricht heute 61.200 Euro)⁶ von den Vorbesitzern Florian und Maria Winklehner. 1886 übernahmen Mathias Pointner jun. und seine Frau Anna, geborene Raml, das Anwesen, das Mathias Pointer 1900 nach dem Tod seiner Ehefrau alleinig innehatte. Mathias Pointner heiratete 1901 Anna Königstorfer. Von 1936 an führte Anna Pointner die Landwirtschaft als Witwe weiter, bis sie das Liebenauergut 1948 ihrem Sohn Karl Pointner und dessen Gattin Katharina übergab.⁷ Wenn die Kassette ein Vorfahre der Familie Pointer 1779 in Jerusalem erstanden hätte, dann wäre sie als Familienstück wohl eher auf dem ursprünglichen Bauernhof in Hellmonsödt als Familienerbstück verblieben.

Falls die Kassette jedoch von jemandem aus der Familie der Vorbesitzer des Liebenauergutes aus dem Heiligen Land mitgebracht wurde, dann erstaunt es, das sich trotz zweimaligen Wechsels der Besitzerfamilie das Wissen um die Bedeutung der „Reliquie“ über sieben Generationen bis Karl Pointner (Jahrgang 1905) so lebendig erhalten hätte und dass die Vorbesitzer die Kassette nicht mitnahmen, als sie das Haus verließen. Im Jahr 1767 hatten Michael und Magdalena Liechtenberger das Gut übernommen. In ihre Zeit fällt die Datierung der Kassette. Das Ehepaar übergab 1810 das Anwesen ihrer Tochter Maria und deren Ehegatten Michael Niederhametner. Nach dem Tod von Maria Niederhametner 1858 verkaufte der Witwer Michael Niederhametner das Bauerngut an Johann und Maria Koll um 3500 Gulden (entspricht heute 49.000 Euro)⁸. Im Jahr 1869 übergaben die nunmehrigen Besitzer das Anwesen ihrer Tochter Maria und deren Ehemann Johann Winklehner, den Vorbesitzern der Familie Pointner.⁹

Es stellt sich die Frage, ob für einen Bauern im 18. Jahrhundert eine Pilgerfahrt nach Jerusalem leistbar und überhaupt möglich gewesen wäre, hätte er doch die Landwirtschaft seiner Grundherrschaft unversorgt zurückgelassen? Das Liebenauergut gehörte zur Grundherrschaft Waldhausen.¹⁰ Nach Aufhebung des Augustiner Chorherrnstifts 1792 hatte das Linzer Domkapitel die Grundherrschaft Waldhausen inne.¹¹

Und wie sah es in Palästina aus? Das Heilige Land gehörte von 1516 bis 1917 zum osmanischen Reich.¹² Die Osmanen gewährten den jüdischen, muslimischen und christlichen Gemeinden von Anfang an ein großes Maß an Autonomie. Christen, Orthodoxe wie Katholiken, übernahmen wieder die Betreuung der Heiligen Stätten.¹³ Unter diesen

⁶ Der hundertjährige Börsenkurier-Index. Supplement zum Börsen-Kurier Nr. 23/94. Wien 1994.
<https://www.tirol.gv.at/fileadmin/themen/statistik-budget/statistik/downloads/vpi1986.pdf>; 14.7.2016.

⁷ Matriken der Pfarren Pöstlingberg und Hellmonsödt.
BG Urfahr, Grundbuch der KG Lichtenberg, EZ 4.

⁸ Der hundertjährige Börsenkurier-Index. Supplement zum Börsen-Kurier Nr. 23/94. Wien 1994.
<https://www.tirol.gv.at/fileadmin/themen/statistik-budget/statistik/downloads/vpi1986.pdf>; 14.7.2016.

⁹ OÖLA, BG Urfahr, Grundbuch, Hs. 111. Herrschaft Waldhausen. Tom.I, fol. 4.

¹⁰ OÖLA, BG Urfahr, Grundbuchsindex, Hs. 129x.

¹¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Stift_Waldhausen; 14.7.2016

¹² [https://de.wikipedia.org/wiki/Pal%C3%A4stina_\(Region\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Pal%C3%A4stina_(Region)); vom 14.7.2016.

¹³ <https://de.wikipedia.org/wiki/Grabeskirche>; 14.7.2016.

Voraussetzungen wäre eine Reise nach Jerusalem in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts durchaus denkbar. Von der Möglichkeit Gebrauch dürfte doch wohl eher die Oberschichte gemacht haben.

Über gewagte Pilgerschaften zu früheren Zeiten liegen tatsächlich Berichte vor.¹⁴ So entschloss sich 1496 der Gramastettner Marktbürger Markus Huebmer zu einer Wallfahrt zum Grab des Apostels Jakobus in Santiago di Compostella. Für jene unsichere Zeit, in der es keine guten Verkehrsmittel und Herbergen gab, war dies ein gefährlicher Plan, dessen Ausführung das Leben kosten konnte. Abt Thomas von Wilhering stellte dem Pilger einen Empfehlungsbrief aus und bat darin alle Christgläubigen, sie möchten den Wanderer beherbergen und weiterziehen lassen, ihm kein Unrecht zufügen, sondern ihn mit Almosen unterstützen, da er doch nicht die ganze Reise aus eigenen Mitteln bestreiten könne; man möge ihm die kirchlichen Sakramente nicht verweigern und ihn, wenn er sterben sollte, in geweihter Erde begraben. Ob Markus Huebmer tatsächlich in Santiago ankam und was aus ihm wurde, ist nicht bekannt.

Die Zeitung *Wienerisches Diarium* bewirbt 1754 einen Bericht über eine Pilgerfahrt ins Heilige Land: *Joh. Bapt. Leiblich, des dritten Ordens des Heil. Francisci Seraph. Pilger in Jerusalem. Oder wahrhaft eigentliche Beschreibung der Reise nacher Jerusalem, was alda sowolen in Jerusalem, als andern Heil. Oertern, Betlehem, Nazaret, Galiläa merkwürdiges zu sehen, wie auch mit Göttlicher Gnad die reisende Pilgern erfahren haben.* x. 8vo. Wien 1754. eingebunden pr. 24 kr. uneingebunden pr. 17 kr.¹⁵

Eine Pilgerfahrt nach Jerusalem erwähnt die Wiener Zeitung *Österreichischer Beobachter* im Jahr 1816: *Der Graf von Gottrop befindet sich noch immer unter Quarantaine zu Ancona. Der französische Botschafter zu Rom hat sich um Abkürzung verwendet. Der Graf von Gottrop steht als Pilger nach Jerusalem unter besonderem Schutze Sr. allerchristlichsten Majestät. Auf früheren Reisen legitimirte er sich zuweilen als dänischer Unterthan bei den verschiedenen Repräsentanten dieses Hofes, indem er nach seiner Entsagung der schwedischen Krone den König von Dänemark als Haupt seiner Familie betrachtet.*¹⁶

Im Jahr 1890 beteiligte sich der damals noch in Laakirchen und später als Pfarrer in Enns tätige Vinzenz Willnauer als einer der ersten Oberösterreicher an der vierten Österreichisch-Ungarischen Pilger- und Orientkarawane ins Heilige Land.¹⁷ In ihm hatten frühere Reisebeschreibungen den innigen Wunsch reifen lassen, selbst die Heiligen Stätten zu besuchen. Die Voraussetzungen für solche Reisen waren gar nicht lange vorher geschaffen worden.¹⁸ Mitte der 1840er-Jahre richtete die Donaumonarchie ihr erstes Konsulat im Osmanischen Reich ein. Im Jahr 1854 erwarb Konsul Pizzamano ein Grundstück in Jerusalem, auf dem das Österreichische Hospiz zur Heiligen Familie gebaut wurde. Feierlich eingeweiht und eröffnet wurde die Pilgerherberge 1863.

Anlässlich der Wende vom 19ten zum 20sten Jahrhundert rief Papst Leo XIII. ein großes Jubiläum aus und lud zu Wallfahrten nach Rom und Palästina ein.¹⁹ Den ersten

¹⁴ Schwierz T. 900 Jahre Gramastetten. Gramastetten 2009. S. 166.

¹⁵ Wienerisches Diarium vom 6. Juli 1754. S. 8.

¹⁶ Österreichischer Beobachter vom 2. April 1816. S. 5.

¹⁷ Ebner J. Vinzenz Willnauers Pilgereise in das Heilige Land. In: Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz. Jg. 4, 1985/86. S. 13-16.

¹⁸ https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96sterreichisches_Hospiz_zur_Heiligen_Familie; vom 14.7.2016.

¹⁹ Schwierz T. 900 Jahre Gramastetten. Gramastetten 2009. S. 272.

oberösterreichischen Pilgerzug ins Heilige Land leitete der Linzer Diözesanbischof Franz Maria Doppelbauer, der mit Dompropst Anton Pinzger bereits 1893 die Heiligen Stätten besucht hatte. Es beteiligten sich 529 Männer an dieser Reise, die vom 24. April bis 15. Mai 1900 dauerte. Weitere Pilgerzüge folgten 1904 und 1910 unter der Leitung von Domdechant Mathias Hiegelsperger.²⁰ Die Kosten beliefen sich für jeden Pilger III. Klasse auf 260 Kronen (heute etwa 1720 Euro).²¹ Wie die Chronik der Pfarre Gramastetten berichtet, nahmen an der ersten Pilgerfahrt der Häusler Michael Kaar aus Mühlberg und der Knecht Johann Vorholzer vom Asenbaumgut in Amberg teil.²² In den Glasfenstern des Linzer Mariendoms wurden die diözesanen Pilgerzüge festgehalten.²³ Ein Fenster bildet den Einzug der Pilgerschar in Jerusalem von 1904 ab, ein weiteres die Landung beim dritten Pilgerzug in Haifa. Die Pilger werden hier in zwei Boten vom Schiff an Land gebracht.



Naheliegender als eine individuelle und beschwerliche Pilgerreise eines einfachen Bauern im 18. Jahrhundert, der allein schon mit der Verständigung zu kämpfen gehabt hätte, wäre eine organisierte Gruppenreise, wie sie zu späteren Zeiten organisiert wurden. Denn damals waren bereits Dampfschiffe im Liniendienst unterwegs. Der technische Übergang vom Segelschiff zum Dampfer hatte einige Jahrzehnte gedauert. Erst 1889 wurde mit dem von Alexander Carlisle (dem späteren Chefdesigner der Olympic-Klasse) konstruierten 20 Knoten schnellen

²⁰ Ebner J. Vinzenz Willnauers Pilgereise in das Heilige Land. In: Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz. Jg. 4, 1985/86. S. 13-16.

²¹ Der hundertjährige Börsenkurier-Index. Supplement zum Börsen-Kurier Nr. 23/94. Wien 1994. <https://www.tirol.gv.at/fileadmin/themen/statistik-budget/statistik/downloads/vpi1986.pdf>; 14.7.2016.

²² Chronik der Pfarre Gramastetten, Teil I, S. 99.

²³ Böhm M. Die Glasfenster im Maria-Empfängnis-Dom zu Linz. Passau 2009. S. 16-17.

White Star Liner Teutonic der erste Hochsee-Dampfer ohne jegliches Segel in Dienst gestellt.²⁴ Natürlich gab es daneben auch noch den Landweg über Konstantinopel.

Die Holzkassette aus 1779

Die Holzkassette könnte aufgrund der Textur des Papiers und der Schrift durchaus aus dem Jahr 1779 stammen. Damals wird zwar noch kein so reger Pilgertourismus wie heute geherrscht haben, doch wählten immer wieder Pilger Jerusalem als Ziel ihrer Wallfahrt. So wird überliefert, dass die Franziskaner bereits im 14. Jahrhundert Prozessionen auf dem Leidensweg Christi, der *via dolorosa*, abhielten. Als Pilger diese Andachtsform in ihre Heimatländer mitnahmen, entwickelten sich daraus die Kreuzwegandachten.²⁵

Nach der Vertreibung der Kreuzritter waren die Franziskaner die ersten Vertreter der katholischen Kirche, die sich wieder in der Region Palästina niederließen. Es gelang ihnen von den Sultanen Ägyptens die Erlaubnis zur Betreuung verschiedener heiliger Stätten des Christentums zu erwirken. Besondere Bedeutung gewann die Kustodie (Ordensorganisation der Franziskaner im Heiligen Land) durch den 1342 von Papst Klemens VI. erteilten Auftrag, die Interessen der lateinischen Kirche an den heiligen Stätten zu vertreten. Bis zum 19. Jahrhundert waren die Franziskaner die einzige im Heiligen Land vertretene katholische Ordensgemeinschaft und bis zur Wiedererrichtung des lateinischen Patriarchats von Jerusalem im Jahre 1847 mit praktisch allen kirchlichen Aufgaben in der Region betraut. Anfangs waren der Kustodie der Abendmahlssaal (seit 1333) auf dem Berg Zion, der lateinische Anteil an der Grabeskirche in Jerusalem (seit 1342) und an der Geburtskirche in Betlehem (seit 1347) anvertraut. Im Lauf der Jahrhunderte konnte sie weitere alte christliche Stätten erwerben und dort Kirchen erbauen. Weitere Aufgaben waren und sind die Betreuung von Pilgerherbergen, Schulen und wissenschaftlichen Instituten sowie sozialer Einrichtungen.²⁶ Die Tatsache, dass die franziskanischen Brüder in der Kustodie durchwegs aus Italien stammten, erklärt, dass das Gebet in der Kassette in italienischer Sprache abgefasst ist.

Kassetten mit der Fußspur Jesu Christi stellte man wohl schon im 18. Jahrhundert als Pilgerandenken her. Ähnliche Pilgerandenken mit der Fußspur Jesu auf dem Ölberg und der Jahreszahl 1880 fanden sich vor kurzem in Italien und Polen via Internet zum Kauf angeboten.

Wer könnte 1779 nach Jerusalem gepilgert sein?

Dass Mathias Pointner, der Vater von Altbauer Karl Pointner, die Kassette bei einem der diözesanen Pilgerzüge von 1900, 1904 oder 1910 in Jerusalem mit großer Ehrfurcht als besondere Antiquität erstand, ist auszuschließen. Weder in der Chronik der Pfarre

²⁴ <https://de.wikipedia.org/wiki/Dampfschiff>, 16.7.2016

²⁵ <https://de.wikipedia.org/wiki/Kreuzweg>; vom 14.7.2016.

²⁶ https://de.wikipedia.org/wiki/Kustodie_des_Heiligen_Landes; 16.7.2016

Pöstlingberg und Gramastetten²⁷ noch in den alphabetischen Pilgerverzeichnissen²⁸ dieser Reisen gibt es einen Hinweis auf einen Teilnehmer aus Altlichtenberg oder scheint der Name auf.

Für den Altbauern Karl Pointner musste die Kassetten eine besondere Bedeutung gehabt haben, hatte er doch ausdrücklich danach suchen lassen, als die Wohnung geräumt wurde. Dies lässt eine über 200 Jahre erfolgte Weitergabe der Kassetten innerhalb der Familie Pointner ausgehend von einem Heimatgehöft in einer völlig anderen Pfarre genauso unrealistisch erscheinen, wie eine Verbindung der Kassetten mit Vorbesitzern des Liebenauergutes nach zweimaligem Wechsel der Besitzerfamilien.

Wenn die Kassetten um 1779 aus Jerusalem mitgebracht wurde, konnte es sich bei dem Pilger am ehesten um einen Adligen oder einen betuchten Bürger gehandelt haben, vielleicht auch einen Priester. Damit drängte sich die Annahme auf, dass die Kassetten ursprünglich im bürgerlichen Umfeld in der Stadt aufbewahrt wurde.

Als die Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg in den Städten Hunger litt, unternahmen viele Städter Hamstergänge zu den Bauernhöfen der umliegenden Dörfer, um Essbares gegen diverse *šKostbarkeiten* einzutauschen. So war es denkbar, dass auf diese Weise auch die Holzkassetten den Weg nach Altlichten fand. Die Landbevölkerung war für sakrale Kostbarkeiten sicher empfänglich, während diese der Stadtbevölkerung bei der herrschenden Notsituation als wertlos erschienen haben mögen. Für diese Vermutung sprach durchaus, dass Altbauer Karl Pointner die Kassetten nach dem Krieg dem Pöstlingberg-Pfarrer zeigte. Dieser habe ihm damals 5.000 Schilling geboten (damals viel Geld), doch Pointner veräußerte seinen *šSchatz* nicht.²⁹ Damit wäre die besondere Beziehung von Altbauer Karl Pointner zu einem Pilgerandenken aus dem Jahre 1779 zumindest hypothetisch erklärt.

Nachforschung in der franziskanischen Custodie im Heiligen Land

Eine Nachforschung in den Pilgerverzeichnissen des Jahres 1779 im Heiligen Land erbrachte ebenfalls keinen konkreten Hinweis, wer damals von Österreich nach Jerusalem gezogen sein könnte.³⁰

²⁷ Chronik der Pfarre Pöstlingberg, Band I, 1743 ó 1933. Chronik der Pfarre Gramastetten.

²⁸ Auskunft des Diözesanarchivs Linz: Auf des Welterlösers Pfaden, Gedenkbuch an den dritten oberösterr. Pilgerzug ins Heilige Land, Friedr. J. Pesendorfer. (1910)

Die Oberösterreicher im Heiligen Land, Gedenkbuch an den I. oberösterreichischen Männer-Pilgerzug nach Jerusalem, Ferd. Zährer (1900)

Vom Donaustrand ins Heilige Land, Gedenkbuch II. oberösterr. Pilgerzug nach Jerusalem, Freidr. Pesendorfer (1904)

I. Pilgerzug aus Oberösterreich nach dem heiligen Lande, Nachtrag zum Pilgerführer (1900)

²⁹ Mitteilung von Familie Kogler, vulgo Zauner, Eidenberg, vom 12.7.2016.

³⁰ We did not find any name of the Pilgrims coming from Austria for the year 1779.

Nothing in our Register of Pilgrims called *šNavis Peregrinorum*

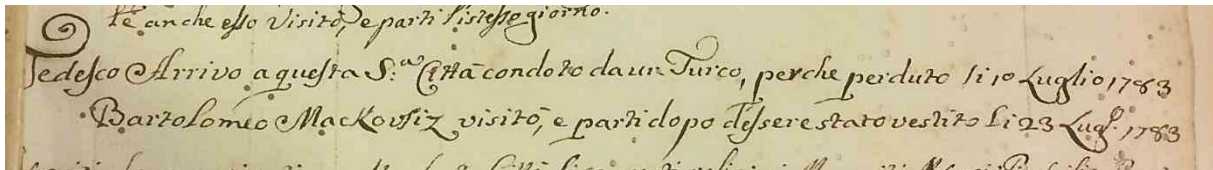
Neither nothing from the Registrum Equitum SSMI Sepulchri Domini Nostri Jesu Christi (1561-1848).

Manoscritti dell'Archivio Storico della Custodia di Terra Santa a Gerusalemme. Published by M. Piccirillo in 2006 in Jerusalem-Milano (Stadium Biblicum Franciscanum, Collectio Maior 46).

With Best Regards

Fr. Narcyz Klimas ofm, 18. 10. 2016

Doch dann kam mir die Idee, dass das Jahr der Herstellung der Kasette 1779 und das Jahr der Pilgerreise nicht dasselbe sein mussten. Also bat ich den franziskanischen Archivar, auch die Jahre 1780 bis 1785 durchzusehen. Und dabei tat sich eine heiße Spur auf. Eine einzige Eintragung im Pilgerverzeichnis wies auf einen Pilger aus österreichischen Landen hin.³¹



Tedesco. Arrivo a questa S.ta Città condotto da un Turco, perché perduto li 10 luglio 1783 Bartolomeo Mackowiz visito e parti dopo essere stato vestito li 23 Luglio 1783.

Deutsch. Ich komme in diese Stadt begleitet von einem Türken, denn am 10. Juli 1783 habe ich Bartholomäus Mackowiz verloren; ich besuchte (besichtigte sie) und brach auf am 23. Juli 1783, nachdem ich eingekleidet worden war.³²

In dieser Notiz war mit Mackowitz ein Name gefallen, den es weiter zu verfolgen galt. Im Telefonverzeichnis konnte ich in Oberösterreich eine Familie dieses Namens ausfindig machen und bekam dankenswerter Weise mit Unterlagen zur Genealogie der Familie von Mackowitz die entscheidenden Hinweise zur Weiterführung der Recherchen.

Das Adelsgeschlecht der Mackowitz³³

Die Mackowitz scheinen von sehr altem Adel zu sein, denn 1631 wurde dem Augustin von Mackowitz der šalte böhmische Ritterstandō bestätigt. Im Dreißigjährigen Krieg wanderte das Geschlecht nach der Schlacht auf dem Weißen Berg (8.11.1620) nach Hannover aus, dann weiter in die Niederlande und ließ sich schließlich in Neumarkt an der Etsch nieder, wo die Mackowitz in den Besitz des herrschaftlichen Gutshofes Lechenegg gelangten.

In direkter Stammfolge finden wir:

- Augustin, niederländischer Offizier
- Melchior, Gardekapitän in Hannover'schen Diensten
- Johann Christian Bertrand, 1686-1763, Offizier und seit 1728 Gutsbesitzer in Neumarkt an der Etsch
- Josef Karl, 1720-1788, Offizier
- Karl Christian, 1761-1831, Großgrundbesitzer, beteiligte sich als Hauptmann im Tiroler Abwehrkampf gegen die Franzosen unter Napoleon
- Bernhard, 1799-1862, Gutsbesitzer,
- Alois, 1846-1908, Reichstags- und Landtagsabgeordneter. Er setzte die direkte Linie der Stammfolge fort.

³¹ Register of Pilgrims šNavis Peregrinorumö, Procura der Franziskaner im Heiligen Land.

³² Für die Übersetzung danke ich Univ.-Prof. Dr. Ewald Volgger OT, Linz.

³³ Überetsch ö Ritterburgen und Edelleute. Verlag Degener & Co Neustadt an der Aisch Mittelfranken 1960.

Bartholomäus von Mackowitz

Bartolomeo, der im Pilgerverzeichnis der franziskanischen Procura erwähnt wird und 1783 Jerusalem offensichtlich nicht erreichte, muss ein Zeitgenosse von Karl Christian von Mackowitz gewesen sein. Nachforschungen in den Matriken der Pfarren Neumarkt an der Etsch, Bozen, Oberbozen (gehörte damals zu Unterinn), Brixen und St. Paul in Eppan konnten das Verwandtschaftsverhältnis von Bartolomeo zur Stammlinie nicht klären, denn er ist in den Tauf-Registern der genannten Pfarren nicht verzeichnet.³⁴ Woher er stammte, konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Jede Generation bildet durch Geschwister und in der Folge Cousins Nebenlinien, die sich in anderen Pfarren niederlassen, was genealogisch in antegrader Richtung so gut wie nicht recherchierbar ist.

Da der Weg der Familie Mackowitz von Böhmen über Hannover nach Südtirol führte, habe ich auch einen Blick in die digitalisierten Namensverzeichnisse der Kirchenbücher des Kirchenbuchamtes des evangelisch-lutherischen Stadtkirchenverbandes Hannover getan, wo der Name Mackowitz nicht aufscheint.³⁵ So kommt als Heimat von Bartholomäus Mackowitz wohl doch eher nur Südtirol in Frage. Dafür spricht auch die in der Ich-Form und in italienischer Sprache geschriebene Eintragung im Pilger-Register der franziskanischen Procura in Jerusalem.

Vom Alter her könnte Bartholomäus Mackowitz durchaus ein Cousin von Karl Christian gewesen sein, oder vielleicht sogar mit ihm gemeinsam gereist sein, denn der Name des Pilgers, der den Eintrag im Pilgerregister hinterlassen hat, ist nicht überliefert. Bei der Sterbebuch-Eintragung von Karl Christian von Mackowitz findet sich kein Hinweis auf einen Jerusalempilger³⁶, was bei manchen Sterbebucheintragungen durchaus angeführt wurde. Andererseits schließt das Fehlen einer solchen Anmerkung eine Pilgerreise keineswegs aus.

Hofrat Dr. Heinrich von Mackowitz

Bernhard von Mackowitz hatte drei Söhne: Alois, den Stammhalter, Josef und Heinrich.³⁷ Heinrich erblickte am 15. Jänner 1851 in Bozen das Licht der Welt.³⁸ Nach Vollendung der juristisch-politischen Studien trat er am 15. September 1873 in den Staatsdienst bei der Finanz-Landesdirektion in Innsbruck, diente von 1875 bis 1879 bei der Finanzprokurator in Innsbruck und von 1879 bis 1881 bei der Finanzprokurator in Linz. Im Dienstbereich der Finanzlandesdirektion Linz bekleidete er von 1892 bis 1899 das Amt eines Finanz-Oberinspektors in Wels. Von 1899 bis zu seiner Pensionierung 1911 war der k.k. Oberfinanzrat Vorstand des Finanzinspektorates Linz. Zur Pensionierung erhielt er den Titel

³⁴ Tauf-Register der Pfarren Neumarkt, Bozen, Oberbozen und St. Paul in Eppan 1710-1800. Mitteilung des Südtiroler Landesarchivs vom 22.12.2016 und 16.1.2017.

³⁵ Niedersächsisches Landesarchiv, Kirchenarchive, Kirchenbuchamt Hannover,; https://www.archion.de/de/suche/?tx_sparchiondocuments_spsearch%5Baction%5D=list&tx_sparchiondocuments_spsearch%5Bcontroller%5D=Search&cHash=319ecd318aafaf37fcee3de55d0ef37d#searchResult. 22.12.2016).

³⁶ Südtiroler Landesarchiv: Totenbuch der Pfarre Neumarkt.

³⁷ Mitteilung von Christian von Mackowitz, Scharten, vom 14.12.2016.

³⁸ Nachruf in der Tages-Post vom 22.1.1929, Seite18.

eines Hofrates verliehen. Hofrat Dr. Heinrich von Mackowitz zeichneten nicht nur eine gewissenhafte Dienstauffassung, sondern auch Freundlichkeit, Gefälligkeit, Leutseligkeit und Herzengüte sowie treue Freundschaft aus. Während seiner aktiven Zeit, wo er in Linz im Haus Altstadt Nr. 2 wohnte³⁹, verbrachte er viele Jahre hindurch seine Urlaube in stiller Abgeschiedenheit in Eidenberg.⁴⁰ Im Ruhestand ließ er sich in Oberneukirchen nieder, wo er am 14. Jänner 1929 verstarb und begraben liegt.⁴¹ Er und seine Gattin Gabriele, eine geborene Czernikowsky⁴², waren 55 Jahre verheiratet und hatten drei Söhnen das Leben geschenkt. Heinz und Rudolf waren dem Vater im Tod vorausgegangen.⁴³ Rudolf starb am 7. April 1915 im 34. Lebensjahr in russischer Kriegsgefangenschaft in Nowo-Nikolajewsk in Sibirien an Flecktyphus.⁴⁴

Mit Dr. Heinrich von Mackowitz war eine Seiten-Linie der Südtiroler Adelsfamilie vorübergehend nach Oberösterreich gelangt.

Hugo von Mackowitz

Der noch in Innsbruck geborene dritte Sohn von Dr. Heinrich von Mackowitz, Hugo von Mackowitz (Jg. 1878), erlernte den Beruf eines Brautechnikers und Sudmeisters und arbeitete im Brauhaus der Stadt Wien in Rannersdorf bei Schwechat. In Wien heiratete er 1906 Anna Maria Wirth, die Tochter des Klavierfabrikanten Franz Seraf Wirth.^{45,46} Das Ehepaar führte den Klavierbau zunächst weiter bis 1931^{47,48}, dann betrieb Hugo von Mackowitz eine Bau- und Möbeltischlerei.⁴⁹ Dem Paar wurden drei Söhne geschenkt: Hugo (1907), Rudolf (1915) und Heinrich (1920).⁵⁰ Die Mutter Anna Maria starb am 12.1.1940 in Wien, der Gatte Hugo von Mackowitz folgte ihr am 13.3.1944, ebenfalls in Wien, in den Tod.⁵¹

Die nächste Generation: Hugo, Rudolf und Heinrich von Mackowitz

Rudolf von Mackowitz heiratete 1942 in Linz Margarete Ketzer.⁵² Die Eheleute lebten im Oktober 1945 und im Juni und Juli 1946 in Linz bei Franz Ketzer in der Handel-Mazetti-

³⁹ Eingetragen mit Unterschrift und Adresse als Taufpate im Taufbuch der Pfarre St. Josef zu Margareten in Wien (13.10.1915).

⁴⁰ Nachruf in der Tages-Post vom 22.1.1929, Seite 18.

⁴¹ Sterbebuch der Pfarre Oberneukirchen.

⁴² Sterbebuch der Pfarre Oberneukirchen.

⁴³ Nachruf in der Tages-Post vom 22.1.1929, Seite 18.

⁴⁴ Tages-Post vom 10.4.1916, Seite 11.

⁴⁵ Trauungsbuch der Pfarre St. Josef zu Margareten in Wien (1.10.1906).

⁴⁶ šLiner Volksblatt vom 2.10.1906, Seite 3.

⁴⁷ Tages-Post vom 10.4.1916, Seite 11.

⁴⁸ Amtsblatt zur Wiener Zeitung vom 28.10.1931, Seite 168 und vom 21.10.1931, Seite 640.

⁴⁹ Amtsblatt zur Wiener Zeitung vom 9.11.1932, Seite 1.

⁵⁰ Mitteilung von Christian von Mackowitz, Scharten, vom 14.12.2016 und 27.2.2017.

⁵¹ Notiz im Trauungsbuch der Pfarre St. Josef zu Margareten in Wien (1.10.1906).

⁵² Notiz im Taufbuch der Pfarre St. Josef zu Margareten in Wien (13.10.1915).

Straße Nr. 5, bevor sie sich in Wattens in Tirol niederließen.⁵³ Rudolf von Mackowitz arbeitete als Journalist und Politiker in Innsbruck, wo er 1959 starb.⁵⁴

Der ältere Bruder, Hugo von Mackowitz, war von September 1945 bis März 1947 ebenfalls in Linz gemeldet und wohnte auch bei Franz Ketzner. Im Jahr 1947 zog Hugo von Mackowitz zurück nach Wien.⁵⁵ Er hatte in Graz Medizin studiert und wurde 1934 promoviert. Zuletzt war er in Eferding als Gemeindefarzt tätig und verstarb 1980.⁵⁶

Der jüngste Bruder Heinrich von Mackowitz übersiedelte 1945 von Wien nach Innsbruck, wo er später als Kunsthistoriker an der Universität wirkte.⁵⁷

Der mögliche Weg der Pilger-Kassette nach Lichtenberg

Nach dem Zweiten Weltkrieg litten viele Menschen in der Stadt Linz Hunger. In Hamstergängen versuchten sie auf den Bauernhöfen der näheren Umgebung Nahrungsmittel aufzutreiben und tauschten dafür allerhand Dinge ein, von denen sich zu trennen sie der Hunger zwang. Da zwei der Mackowitz-Brüder die Notzeit in Linz verbrachten, erscheint es naheliegend, dass die Kassette damals ihren Weg auf einen Bauernhof in Lichtenberg nahm.

Der namentlich nicht genannte Jerusalempilger von 1783

Kehren wir wieder zum Anfang zurück. Der im *šNavis Peregrinorum*⁵⁸ (*šPilgerschiffö*) in Jerusalem dokumentierte Pilger wurde offenbar in Jerusalem eingekleidet. Bei der im Pilgerregister angeführten Einkleidung könnte man durchaus an die Investitur eines *Eques Sanctissimi Sepulcri*, an die Einkleidung eines Ritters vom Heiligen Grabe zu Jerusalem, denken.

⁵³ Mitteilung des Stadtarchivs Linz (9.1.2017): In den Meldekarteien findet sich keinen Rudolf von Mackowitz, dafür jedoch eine Margarete von Mackowitz. Sie wohnte vom 11.10.1945 bis 25.10.1945 und vom 8.6.1946 bis 20.7.1946 bei Franz Ketzner in der Handel-Mazetti-Straße Nr. 5. Margarete von Mackowitz zog jeweils von Wattens nach Linz und melde sich 1946 auch wieder dorthin ab.

Hugo von Mackowitz war ebenfalls an obiger Adresse vom 6.9.1945 bis 26.3.1947 gemeldet. Bei der Abmeldung ist nur *šunbekanntö* angegeben, jedoch ist für das Jahr 1947 ein ständiger Wohnsitz in Wien notiert. Hugo von Mackowitz könnte eventuell aus einem (wegen der sehr verlaufenen Tinte nicht vollständig lesbaren) Kriegsgefangenenlager 1945 entlassen worden sein.

Christan von Mackowitz teilte mit, dass sein Onkel Hugo nie in Kriegsgefangenschaft war (27.2.2017).

⁵⁴ Notiz im Taufbuch der Pfarre St. Josef zu Margareten in Wien (13.10.1915).

Mitteilung von Christian von Mackowitz vom 27.2.2017.

⁵⁵ Mitteilung des Stadtarchivs Linz vom 9.1.2017: Hugo von Mackowitz war ebenfalls an obiger Adresse vom 6.9.1945 bis 26.3.1947 gemeldet. Bei der Abmeldung ist nur *šunbekanntö* angegeben, jedoch ist für das Jahr 1947 ein ständiger Wohnsitz in Wien notiert. Hugo von Mackowitz könnte eventuell aus einem (wegen der sehr verlaufenen Tinte nicht vollständig lesbaren) Kriegsgefangenenlager 1945 entlassen worden sein.

Christan von Mackowitz teilte dazu mit, dass sein Onkel Hugo nie in Kriegsgefangenschaft war. Mitteilung vom 27.2.2017.

⁵⁶ Göttinger E, Plettenbauer A. *Oberösterreichische Ärztechronik 1962-1997*. Linz 1999. S.226.

⁵⁷ Mitteilung von Christian von Mackowitz vom 27.2.2017.

⁵⁸ Register of Pilgrims *öNavis Peregrinorumö*, Procura der Franziskaner im Heiligen Land.

Nach den Kreuzzügen und dem Verlust des Heiligen Landes konnten die Franziskaner in Jerusalem bald wieder Fuß fassen. Sie bauten ein Hilfswerk für Bedürftige und Kranke auf und bemühten sich gleichzeitig um die Evangelisierung des Orients. Das selbstlose Wirken der „Minderen Brüdern“ fand auch das Wohlwollen der muslimischen Bevölkerung. So entstand die franziskanische Kustodie im Heiligen Land, die sich der Heiligen Stätten, aber auch der Pilger annahm. Nach alter Regel oblag es den höchsten Würdenträgern der lateinischen Kirche, Ordensritter zu ernennen. Dieses Privileg ging de facto auf den Guardian der Franziskaner im Heiligen Land über, der höchsten Autorität der lateinischen Kirche bei den Heiligen Stätten.⁵⁹

Die franziskanische Prokura in Jerusalem verwahrt das „Registrum Equitum SSmi sepulchri Domini nostri Jesu Christi (1561-1848)“, ein Register, das die Investituren sämtlicher Grabesritter im angegebenen Zeitraum verzeichnet. Dieses Register vermerkt zwischen 10. und 23. Juli 1783, also der Zeit, wo der namentlich nicht genannte Jerusalem-pilger in der Heiligen Stadt verweilte, keine Investitur. Somit ist unter „essere stato vestito“ wohl die Einkleidung als Pilger mit neuem Gewand vor der Rückreise zu verstehen.⁶⁰ Die Tatsache, dass diese Einkleidung dem Pilger offensichtlich so bedeutend erschien, dass er sie im Pilgerverzeichnis *Navis Peregrinorum* niederschreiben ließ, und dass ein vom theologischen Inhalt her völlig belangloses Pilgerandenken erstanden wurde, verweisen doch eher darauf hin, dass der Pilger einem weltlichen Stand angehörte und die Intention der Reise eher von profanen Motiven zumindest mitgetragen wurde.

Der Pilger, dessen Namen wir nicht kennen, muss der Familie von Mackowitz sehr nahe gestanden sein oder war selbst ein Spross aus der Familie. Wenn man die direkte Stammfolge als beste Voraussetzung zur Weitergabe der Kasette annimmt, denke ich hier am ehesten an Karl Christian von Mackowitz selbst.

Der unbekannte Pilger könnte die Kasette aber auch der Familie seines auf der Reise offensichtlich verstorbenen Begleiters Bartolomeo Mackowiz als Andenken mitgebracht haben. Wenn man auf den Spuren Jesu im Heiligen Land wandelt, dann kann man durch ein solches Pilgerandenken durchaus ein wenig von Jesu Spuren mit nach Hause nehmen wollen. Für Karl Christian von Mackowitz als unbekanntem Pilger könnte sprechen, dass er 1783 mit 22 Jahren jung war – ein Alter, in dem man unerschrocken ist, das Abenteuer lockt und man noch nicht durch Familie und wirtschaftliche Verpflichtungen zu Hause gebunden ist. Eine solche Pilgerfahrt kostete auch ein wenig Geld, wozu die Familie von Mackowitz zweifelsohne die Voraussetzungen mitbrachte. Karl Christian dürfte als späterer Großgrundbesitzer nicht nur wirtschaftliches Geschick, sondern auch Mut besessen haben, denn er schlug sich tapfer als Kommandant in den Tiroler Freiheitskämpfen von 1796/97 und 1809, wie aus dem Auszug der Genealogie hervorgeht.⁶¹ Von 1813 an bekleidete er das Amt des Bürgermeisters von Neumarkt an der Etsch.

⁵⁹ Jahrbuch AD 2010 des Ordo Equestris Sancti Sepulchri Hierosolymitani, Città del Vaticano 2011. Seite 29-32.

⁶⁰ In the Register there is nothing about his investiture – the text is saying „stato vestito“ it means that he was, could we say –dressed– as a pilgrim. We have not his name in the Register of Knights of the Holy Sepulchre. In the Register you could find the name before or after him, so I do not know if the people were with him or not. Nothing else I can say. Greetings Narcyz (10.01.2017).

⁶¹ Überetsch – Ritterburgen und Edelleute. Verlag Degener & Co Neustadt an der Aisch Mittelfranken 1960: Karl Christian, geb. 11.10.1761 in Neumarkt, war dort Großgrundbesitzer und beteiligte sich an den Kämpfen der Tiroler gegen die Franzosen 1796 und 1797. Am 20.3.1797 rettete er den schwer verwundeten österreichischen Oberleutnant Daniel von Milloradovich-Hrabenovich, geb. 1767 in Kroatien, der mit seinem

Dies sind lediglich spekulativ zu verstehende Überlegungen, denn wirklich belegen lässt sich Karl Christian von Mackowitz als Jerusalempilger dadurch freilich nicht.

Schlussgedanken

In den hier zu Papier gebrachten Überlegungen habe ich versucht, einen möglichen Weg der Kasette von Jerusalem nach Lichtenberg aufzuzeigen. Beweisen lässt sich dieser nicht, auch wenn Indizien durchaus dafür sprechen.

Die Inschrift in der Kasette mit dem Abbild der Fußspur Jesu Christi fordert dazu auf, jährlich eine Messe lesen zu lassen und für die Vorfahren zu beten. Da man um die Kasette lange nach der Pilgerfahrt noch wusste, wird man auf dem Liebenauergut dieser Einladung zum Gebet auch nachgekommen sein.

Wenn Fußabdrücke oder andere legendenhafte Spuren zum Gebet anregen, fördern sie durchaus die Frömmigkeit und Hinwendung zu Gott. Ein objektiver theologischer Wert kommt ihnen jedoch nicht zu.

Bedenken gegen die Verehrung derartiger Reliquien sind nicht neu. Bereits Erasmus von Rotterdam wies 1516 in der Vorrede zu seiner ersten Ausgabe des Neuen Testaments darauf hin, dass nur die Heilige Schrift das wahre Bild Christi vermittele.⁶² Er stellte sich mit aller Deutlichkeit gegen den damals üblichen Reliquien- und Bilderkult: „Nichts erfreut sich unter Christen einer so großen Verehrung wie ein Fußabdruck Christi; zur Verehrung seiner Tunika strömen alle von weither heran. Doch selbst wenn man seinen ganzen Hausrat zeigen würde: es gibt nichts, was Christus deutlicher und wahrer darstellen könnte als die Evangelien. Sie geben das wahre, weil lebendige, Bild Christi wieder.“

Wenn sich die Volksfrömmigkeit selbst heute noch an handfeste Anschauungsobjekte klammert, kommt darin hintergründig eine Suche nach Gott, eine Sehnsucht nach Spuren des Ewigen zum Ausdruck.⁶³ Seit Martin Luther stünde die Schrift jedem in deutscher Sprache offen, doch gelesen wird darin nur von wenigen. Riten, deren tieferer Sinn nicht mehr geläufig ist, und unscharf vom Aberglauben abzugrenzende Volksfrömmigkeit prägen unverändert die Vielfalt unserer Glaubenslandschaft.

Inft.-Regte. §FM.Lt. Johann von Jella i (Nr. 53) in Salurn auf Vorposten stand. Es gelang diesem, den Durchbruch des Feindes zu verhindern und hierdurch das österreichische Hauptquartier und den Geschützpark zu retten. Schwer verwundet ließ ihn Karl von Mackowitz in sein Haus bringen, pflegte ihn acht Tage lang, jedoch war alle ärztliche Kunst vergebens. Am 28. März 1797 starb Milloradovich, wurde in der St. Nikolauskirche zu Neumarkt feierlich beigesetzt und ihm, auf Kosten der Tiroler Landstände, in der Kirche ein Marmor-Gedenkstein gesetzt. Im gleichen Jahre nahm Mackowitz dem Feinde eine Kanone weg, die dieser eben im Etschflusse versenken wollte. Mackowitz gab die Kanone dem Grafen Adam von Neipperg, dem Adjutanten des Generals Johann Ludwig Freiherrn von Loudon. Im Jahre 1809 kämpfte Mackowitz in Cembra und Chiusole und stand vom 7. bis 17. Juni 1809 mit 154 Mann der Schützenkompanie von Neumarkt als deren Hauptmann im Canal d'Agordo.

⁶² Feld H. Der Ikonoklasmus des Westens, Leiden 1990. S. 113.

⁶³ <http://www.erzbistum-paderborn.de/medien/8467/original/229/Morgenandachten-Propst-Feldmann.pdf>; 12.7.2016

Danksagung:

Einen besonderen Dank möchte ich Christian von Mackowitz ausdrücken, ohne dessen bereitwillige Mitteilungen und Hinweise die vorliegenden Recherchen nicht möglich gewesen wären.

Im Februar 2017

Thomas Schwierz